

Smirnowa M.L.
Dnipropetrows'k

DIE WICHTIGE ROLLE DER FACHÜBERSETZUNG

In der Übersetzungswissenschaft wurden bisher mehrere Versuche unternommen, die praktischen Übersetzungsprobleme zu charakterisieren und zu typologisieren. Laut Nord [6] können praktische Übersetzungsprobleme in vier Gruppen eingeteilt werden:

Pragmatische Übersetzungsprobleme: sie hängen mit der konkreten Übersetzungssituation eng zusammen. Nord [6] zählt zu diesem Problemkreis auch die Bezugnahme auf Sender und Empfänger.

Kulturpaarspezifische Übersetzungsprobleme: sie beziehen sich auf die sprachkulturellen Textsortenkonventionen, die in der Ausgangs- und Zielsprache auch ganz unterschiedlich sein können.

Sprachenpaarspezifische Übersetzungsprobleme: sie gehen aus den unterschiedlichen grammatischen und lexikalischen Strukturen der Ausgangssprache und Zielsprache hervor.

Unter dem Begriff Fachübersetzung verstehen wir nicht nur die Übersetzung von Texten aus dem Bereich Technik, Biologie und Gesellschaftswissenschaften wie Wirtschaft, Psychologie, Soziologie oder Pädagogik, sondern wir können sie als eine besondere Art der Informationsbearbeitung bezeichnen. Es gibt keine festen Grenzen zwischen Fachtexten und Texten der schönen Literatur. Manche Übergänge sind ganz fließend. Zum Beispiel ein realistischer historischer Roman kann ganz ähnlich wie ein Fachtext aussehen. Die Bedeutung von Fachsprachen nimmt immer mehr zu. Die Fachübersetzung sollte die Sprach- und Kulturbarriere überwinden. Fachkommunikation betrifft uns jeden Tag bei der Arbeit, weil menschliche Gemeinschaften immer auch handelnde Gemeinschaften sind und wir verfolgen unsere Ziele, was man als unsere Arbeit bezeichnen kann. Wir sprechen über unsere Arbeit und das betrifft nicht uns selbst, sondern die ganze Welt, im Bereich, in dem wir arbeiten. Um alle Informationen zu bekommen, müssen wir auch mit Texten, die in anderen Sprachen geschrieben sind, arbeiten. Und hier spielt die Fachübersetzung die wichtigste Rolle. Der Übersetzer hat eine wichtige Aufgabe, eine Textvorlage richtig zu verstehen und sie unverzerrt in einer anderen Sprache neu zu formulieren, um an den Zielempfänger objektive Informationen weiterzuleiten. Wir können den Übersetzer also als einen Träger der Fachkommunikation bezeichnen und ihm eine besondere Verantwortung zuerkennen. Es ist sehr wichtig, Fachtexte richtig zu verstehen. Es geht nicht nur um technische Daten oder Fachdaten, sondern auch um die Fachsprache, das heißt:

wie man in dem konkreten Fach spricht. Wenn der Sprachmittler mit der Fachterminologie vertraut wird, erleichtert es ihm die Arbeit. In Praxis wurde es zur Gewohnheit, dass die Übersetzerinnen in mehreren Fachgebieten tätig sind. Es ist eine Herausforderung für sie, fachsprachliche Aspekte berücksichtigen zu können. Das heißt fachsprachliche Wortbildung, Textsortenkonzventionen, Kulturspezifika, Funktionalstil und viel mehr. Wenn man also Fachtexte übersetzen will, muss man neben Sprachkenntnissen zunächst über eine gewisse Fachkompetenz in dem konkreten Bereich verfügen.[1]

Ein Fachtext ist charakteristisch durch viele Merkmale. Schon der erste Blick sagt uns, ob wir einen Fachtext oder einen belletristischen Text in der Hand halten. Ein Fachtext sollte eine entsprechend lange und prägnante Überschrift haben. Die Sprache der Fachtexte ist ganz anders als bei Belletristik oder bei anderen Texttypen. Im Gegensatz zur Belletristik muss der Fachtext möglichst klar und eindeutig sein. Er bemüht sich um keine ästhetische Wirkung. Neben den natürlichen Sprachmitteln (Wörter, Sätze, Wortverbindungen) gibt es in Fachtexten auch Elemente der Kunstsprache. Damit sind mathematische Formeln, Gleichungen, andere Zeichensysteme gemeint. Das und eine reiche graphische Ausstattung hilft dem Leser die Information zu verstehen. In solchen Texten gibt es oft verschiedene Diagramme, Bilder, Fotografien, Landkarten, Tabellen usw., die besonders in technischen Texten die Primärinformation tragen können. Zur besseren Überschaubarkeit dient auch die Gliederung in Kapitel, Absätze und auch entsprechendem Satzbau. Solche Texte werden im Funktionalstil Fachsprache geschrieben. Funktionalstil Fachsprache ist reich an Nominalisierungen, Komposita, kurzen prägnanten Sätzen und Fremd- und Fachwörter. Die Syntax dieses Funktionalstils ist sehr präzise, aber sie weicht von anderen Stilen ab. Der Autor bemüht sich für die Leser etwas zu beschreiben oder klarzumachen. Er verfährt von etwas Bekanntem bis zu etwas Unbekanntem, er denkt an der Verständlichkeit seines Textes und versucht nicht seine Fachlichkeit vorzuführen. Es ist sehr wichtig am Anfang festzustellen, für welche Lesergruppe der Text geeignet ist. Bei diesem Bestreben unterscheidet man drei stilistische Strategien:

Die erste Strategie besteht darin, dass der Autor etwas beschreibt. Der Leser bekommt eine Beschreibung der Tatsache. Die zweite Strategie besteht darin, dass der Autor die Sachen zu erläutern versucht. Die dritte Strategie ist charakteristisch durch Überlegungen und das Suchen von Lösungen. Syntax ist aber nicht das einzige Problem. Eine Fachtextbesonderheit ist auch das häufige Vorkommen von Termini und Fachwörtern. Falls es sich um traditionelle, stabilisierte Bereiche handelt, ist das Problem nicht so schwer. Es gibt Fachwörterbücher, die sich mit dem Wortschatz des konkreten Bereichs beschäftigen. Doch Fachbereiche, die sich schnell entwickeln, sind oft mit fremdsprachiger Dokumentation verbunden und hier ist die schnelle Reaktion des Übersetzers notwendig, weil manche neue Termini nicht in Wörterbüchern stehen. Hier ist es ein Vorteil, mehrere Sprachen zu beherrschen, da die übersetzten Äquivalente in anderen Sprachen früher zu finden sind. [1]

In einer praxisorientierten Ausbildung kann man sich nicht ausschließlich nur mit theoretischen Aspekten beschäftigen. Die Didaktik des Fachübersetzens sollte ihre Aufgabe darin sehen, dass die Studierenden viel mehr praktische Fähigkeiten und Kenntnisse gewinnen und damit gute Grundlagen für das künftige berufliche Leben bilden. Als erste Bedingung des erfolgreichen Studiums gilt die perfekte fremdsprachliche Kompetenz. Das Studium ist kein Sprachkurs mehr. Sehr wichtig ist es auch die Muttersprache stilistisch sowie grammatisch zu beherrschen. Diese zwei Ansprüche werden oft schon bei Aufnahmenprüfungen geprüft.

Praxis sowie Theorie sind sehr wichtig und gehen Hand in Hand zusammen. Selbstständige Theorie bringt uns nicht für das berufliche Leben und Praxis muss doch auch einen theoretischen Hintergrund haben. [1] „ Es ist richtig, dass die meisten übersetzungstheoretischen Ansätze keinen Bezug zur Praxis des technischen Übersetzens haben. Ebenso richtig ist, dass die Praxis aus verschiedenen Gründen theoretisches Rüstzeug braucht. Vorrangig ist es notwendig, um übersetzungskritischen Unsinn abzuwehren. Die Übersetzerin muss daher in der Lage sein, übersetzerischen Nicht-Fachleuten (z.B. Richtern und

Anwälten) gegenüber ihre Entscheidungen einleuchtend – d.h. theoretisch fundiert- zu begründen. Auch gegenüber Kritikern beim Auftraggeber können entsprechende Argumente hilfreich sein (und sie vermitteln den Eindruck von Professionalität, weil sie zeigen, dass man weiß, was man tut.” [2]

Die Studierenden müssen sich die Argumenationsfähigkeit aneignen und können damit arbeiten. Und das ist das Ausbildungsziel von diesen Studiengängen. Bei heutiger Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt ist eine Sache klar: Je klarer Ausbildungsprofil, desto höher die Berufschancen. Die heutigen Studiengänge bieten eine spezifische Orientierung. Die Wünsche von Sprachmittlern wurden ausgesprochen: mehr spezifische Ausbildung und damit auch bessere Konkurrenzfähigkeit. Beim Studium des ganzen Spektrums wurden die Kenntnisse zu oberflächlich und nur wenig nutzbar in Praxis. Und deshalb ist es wichtig den entsprechenden Schwerpunkt zu wählen, z.B. Dokumentationexperte, Technical Writer, Lektor für fremdsprachliche Literatur, Terminologie, Kultur-Konsultant usw.[3]

Die Terminologielehre ist die Wissenschaft, die sich mit den Begriffen und ihren Benennungen beschäftigt. Dazu gehören die Bildung von Begriffen, Definitionen von Begriffen und viel mehr. Der Studierende bekommt keinen ganzen systematischen Überblick über die Terminologie des ganzen konkreten Fachgebietes, aber er soll sich die Fähigkeit der Vermittlung von terminologischen Prinzipien zum eigenen Erarbeiten von Terminologiebeständen aneignen. [3]

Der Unterricht sollte aus theoretischen und praktischen Teil gemischt sein. Besonders für die methodisch-praktische Bestandteile sind praktische Übungen zum Vorteil. “Die Vermittlung von grundlegenden terminologischen Kenntnissen ist Bestandteil mehrerer Ausbildungsgänge mit unterschiedlichen Zielsetzungen. Für folgende Bereiche steht Terminologieausbildung im Vordergrund. Fachkommunikation im Allgemeinen, für Personen, die in einem Fachbereich kommunizieren, und Forscher, die sich mit der Fachkommunikation auseinandersetzen. Technisches Schreiben zur Produktion von Dokumentationsmaterialnormung, einerseits zur Festlegung von

Begriffsbeschreibungen (Fachnormung), andererseits zur Festlegung der Überstimmung von Begriff und Benennung (Terminologienormung) sowie evtl. von Überstimmungen zwischen Benennungen mehrerer Sprachen (vgl. mehrsprachige DIN- und ISO-Normen) Unternehmenskommunikation, zur Wahrung einer einheitlichen Corporate Identity, Betriebskommunikation nach innen und außen, zur einheitlichen Produktbezeichnung in einer oder mehreren Sprache Information und Dokumentation, wo Terminologie zur Inhaltsbestimmung von Texten sowie zum Information Retrieval verwendet wird Terminologiedienste und Betreiber von Terminologiedatenbanken Sprachmittler“ [4].

Bei Terminologieausbildung der Sprachmittler, der Übersetzer sowie auch Dolmetscher, stehen im Vordergrund die Qualität der Übersetzung. Die Qualität der Übersetzung hängt mit der Qualität der Terminologearbeit zusammen.

Bei Übersetzung geht es aber nicht nur um Begriffübersetzung, es muss die ganze Gesamtheit des Textes erhalten bleiben. Für den Sprachmittler ist es wichtig, die Hauptinformationsträger im Text zu finden und Termini von anderen Wörtern zu unterscheiden und zu trennen. Falls der Übersetzer sich mit der Bedeutung oder mit dem fremdsprachlichen Äquivalent nicht sicher ist, recherchiert er in Fachwörterbüchern, Paraleltexten oder Terminologiedatenbanken. Wenn der Begriff neu ist und der Translator alle Möglichkeiten, den Begriff zu finden, ausnutzte, können Lehnübersetzungen, Umschreibungen oder Neologismen angefertigt werden. Die dazu nötigen Kenntnisse sollte man bei der Terminologieausbildung gewinnen. Das bringt hauptsächlich die Fähigkeit richtige Methoden zu wählen und systematisch zu verfahren. Nicht überlegte oder nicht gut struktuierte Terminologearbeit kann zu großen Problemen führen und darf bei professionellen Übersetzung nicht vorkommen. [3]

Die Zielrichtung auf den Begriff in Übersetzung kann aber zur Vernachlässigung der ganzen textuellen Einheit führen. “Neuere kognitive Ansätze der Terminologielehre stellen nicht so sehr das Wort, bzw. den Terminus in

Vordergrund, sondern vielmehr den Begriff als diejenige Wissenheit, über die kommuniziert wird.”[5]

Der erste Schritt ist die gesamte und detaillierte Textanalyse. Es ist wichtig beide Strukturen (Makro- und Mikrostruktur) des Textes zu berücksichtigen. Schon auf den ersten Blick sieht der Übersetzer, dass es nicht um einen umfassenden, üblichen Fachtext geht. In diesem Fall gibt es hier keine komplizierten syntaktischen Konstruktionen, keine typische Passivshäufigkeit und der Übersetzer muss keine Probleme mit Satzgliederung lösen. Diese Begutachtung ist durch extreme Unpersönlichkeit, Formalität, Eindeutigkeit, Abstraktheit, Überschaubarkeit und klare Gliederung charakteristisch. Zum Satzbau ist es nötig zu sagen, dass hier Nominalstil überwiegt. Der Text hat informative Aufgabe. Es werden uns klare Fakten und Daten vorgelegt. Der Text zwingt uns nicht zum Denken, er provoziert uns nicht, er klärt nur die erfolgte Situation auf. Die Formulierungen sind ganz klar, es handelt sich meistens um Stichwörter. Die eventuellen Sätze sind kurz, eindeutig und präzise. Sie teilen nur die wichtigsten Informationen mit, sie sind nicht versteckt beschrieben, sondern eindeutig definiert.

Was die Wortwahl betrifft, werden meistens Konkreta benutzt, da konkrete Sachen nahegebracht werden müssen und es handelt sich um ein konkretes LKW. Es werden wenige Fremdwörter gewählt, die meisten LKW-Bestandteile haben eine deutsche Benennung, deshalb ist der Fremdwörteranteil so niedrig. Die Sprache bezeichnen wir als Fachsprache und es wird Hochdeutsch geschrieben. Der Text ist reich an Abkürzungen- wie z.B.: Nr., FZV, TÜF, und auch an Nummern.

Es geht nicht um einen kontinuierlichen Text, sondern um eine sehr gut und überschaubar struktuierte Begutachtung. Der Text ist in drei Gesamtheiten gegliedert. In dem ersten Teil werden offizielle Formalitäten beschrieben. Das heißt Berichtsnummer, Kontaktadresse, Wagenbesitzer, Wagenbeschreibung usw. In dem nächsten Abschnitt werden konkrete Kontrollenergebnisse aufgezählt. Und der letzte Teil schließt die Begutachtung mit Bedanken und Adresse der TÜF

Station. Zu größerer Überschaubarkeit dienen verschiedene Schrifgrößen, fettgedruckte Wörter und große Absätze.

Da es kein allgemeines Modell für Übersetzung von Fachtexten gibt, muss der Übersetzer alle konkreten Aspekte berücksichtigen. Falls in dem konkreten Text etwas für den Übersetzer Unbekanntes oder neues erscheint, muss er eigenständig in Literatur, Paralleltexten oder bei Spezialisten recherchieren.

Literatur:

1. Horn-Helf B. Technisches Übersetzen in Theorie und Praxis / B.Horn-Helf. – Stuttgart.: Verlag UTB,1999. – S. 298-301.
2. Horn-Helf B. Technisches Übersetzen in Theorie und Praxis / B.Horn-Helf. – Stuttgart.: Verlag UTB,1999. – S. 299.
3. Fleischmann E. Translationsdidaktik – Grundfragen der Übersetzungswissenschaft / E. Fleischmann. – Tübingen : Gunter Narr Verlag, 1997. – S. 497-502.
4. Fleischmann E. Translationsdidaktik – Grundfragen der Übersetzungswissenschaft, / E. Fleischmann. – Tübingen : Gunter Narr Verlag, 1997. – S. 499.
5. Fleischmann E. Translationsdidaktik – Grundfragen der Übersetzungswissenschaft, / E. Fleischmann. – Tübingen : Gunter Narr Verlag, 1997. – S. 501.
6. Nord Ch. Die Übersetzung von Titeln und Überschriften aus sprachwissenschaftlicher Sicht / Ch. Nord // Übersetzung. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung, Berlin – New York, – de Gruyter, 2004. – S.573-579.